

muß noch einige Pulver da haben, kommen, Sie doch für einen Augenblick herein.»

Darges führte den Diener in das Zimmer und fing an, in der Schublade seines Nachttisches zu kramen. Er fand auch bald eine kleine Schachtel die die Aufschrift «Dials Cyba, Inhalt 12 Pulver» trug. Er zögerte einen Augenblick: «Warten Sie mal, nehmen sie meinetwegen fünf. Sie werden sehen, Sie werden schlafen können und vergessen Sie nicht, mich morgen um sieben Uhr zu wecken.»

Darges verschloß die Tür und legte sich hin. Aber er konnte nicht schlafen. Der Gedanke an den idealen Verbrecher, den Verbrecher, der die Tat nur aus Freude an der Tat vollbringt, ließ ihm keine Ruhe. Er hatte während seiner Tätigkeit als Kriminalinspektor schon die verschiedenartigsten Verbrechen gesehen; Verbrechen die im Jähzorn, aus Rachegründen, aus Raublust begangen worden waren. Aber immer floh der Verbrecher, vor den Verfolgern, bekannte sich zu seiner Tat, sei es durch die Flucht, sei es durch sein verdächtiges Benehmen, immer war er ängstlich und trug den Stempel seiner Tat sichtlich zur Schau. Es müßte aber doch einen Mann geben, der fähig wäre, ein Verbrechen zu begehen, dem niemand auf die Spur kommen könnte; es müßte doch der ideale Verbrecher existieren, der Verbrecher a priori. Dieser Gedanke beschäftigte ihn schon seit Jahren, aber noch niemals war ihm in seiner Praxis ein solcher Fall vorgekommen.

Die ersten Morgenstrahlen fanden ihn ganz wach. Er erhob sich, bereitete sich selber sein Frühstück und wartete auf den Diener, der ihm die Morgenzeitung zu bringen pflegte. Aber der sonst so pünktliche Albert erschien weder um sieben noch um halb acht. Um acht Uhr verließ Darges die Wohnung; auf der Treppe begegnete er der Portiersfrau, die schnaufend und stöhnend die Treppe erklimmte. «Oh, Herr Darges», rief sie, kaum daß sie Darges ansichtig wurde, «ich wollte gerade nachsehen, ob Albert vielleicht bei Ihnen ist. Oh Gott, nun ist er vielleicht schon tot, ermordet.» — «Sind Sie denn verrückt geworden,» schrie sie Darges an, «was ist denn um Himmelswillen passiert, reden Sie doch vernünftig.» — «Frau Moutiers, die Wäscherin, hat eine halbe Stunde an seiner Türe geklopft, ohne Antwort zu bekommen, und er ist doch sonst schon immer um halb sieben auf. Bedenken Sie nur Herr Darges, ein einsamer Mann, ein schwacher Mann, da kann ja allerhand passieren, ohne daß man weiß.»

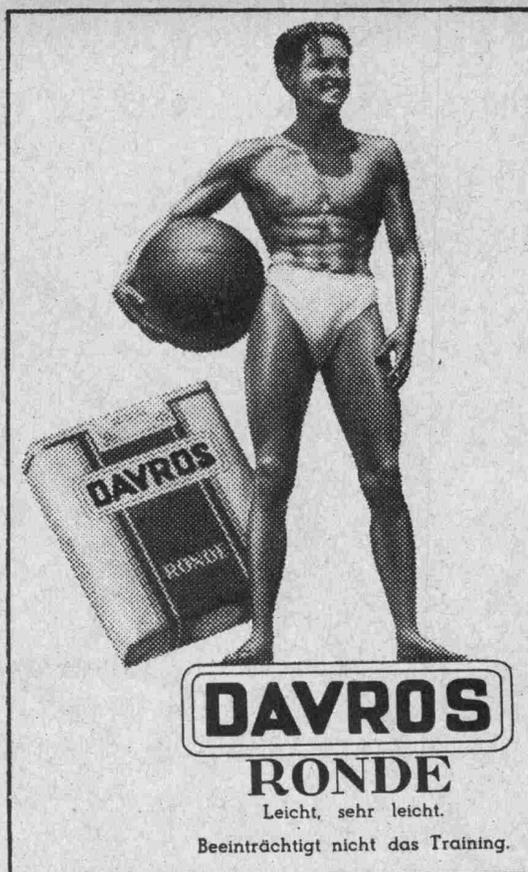
Darges mußte einen Augenblick stehen bleiben, um seiner Erregung Herr zu werden: «Kommen Sie,» schrie er die Frau an, «wir wollen nachsehen was los ist.» — Sie stiegen die schmale Treppe hinauf, die in das Zimmer von Albert führte. Mit der Schulter hob Darges die Tür aus den Angeln und betrat das Zimmer. Albert lag auf dem Bett, er schlief so fest, daß man seinen Atem kaum hörte. Darges sah sich um, er war allein im Zimmer, die erschrockene Portierfrau hatte die Flucht ergriffen. Er ergriff vorsichtig mit dem Handschuh den Schürhaken, der in der Nähe des Kamins lag, Albert schlief weiter. Nochmals sah sich Darges vorsichtig um, dann ließ er den Schürhaken fallen. Nach zwei Minuten erschien er auf der Treppe, er war blaß und schien zu wanken. «Sie haben recht gehabt, er ist tot, teilte er der Portierfrau mit. Benachrichtigen Sie die Polizei.»

Der Polizeiarzt hob den Kopf. «Er ist zweifellos tot.» «Herzschlag?» fragte Darges. «Nein, sehen Sie, hier liegt eine Schachtel Schlafpulver, er hat eine zu starke Dosis genommen. Sein Herz war dazu zu schwach, er ist nicht mehr aufgewacht. Der Fall ist ganz eindeutig, es kommen leider mehr solche Fälle vor, als notwendig wäre. Die Apotheken verkaufen viel zu leichtsinnig gefährliche Schlafmittel, ohne genaue Gebrauchsanweisungen.» «Ja, bemerkte Darges, «ich habe so was ähnlich vermutet. Schade um den Mann.» Dann verließ er langsam und halb widerwillig das Zimmer, als wäre darin etwas, was er nur ungern zurückließ.

R. Larouse.

Der Phrao und die Republikaner

Im Jahre 1825 erhielt Karl X. von Mohammed Ali einige wunderbar konservierte Mumien von Pharaonen in ihren kunstvoll gearbeiteten Zedernsärgen. Aber eine hatte man schlecht verpackt: während der Meerfahrt ist Wasser in den Sarg eingedrungen und hat das ganze Werk zerstört, wozu die geschickten Priester ungeheure Arbeit nötig hatten, um die Leichen vor der Verwesung zu schützen. Man mußte die königliche Leiche also beerdigen. Man gab ihr einen Platz in den Gärten des Louvre, eine Grabstätte, die eines Phrao würdig gewesen wäre, wenn der Herrscher dort allein gelegen hätte. Das war aber nicht der Fall. Die Franzosen, die während der Revolution von 1830 in der Nähe des Louvre getötet wurden, wurden dazu gebettet. Und als man die Gebeine dieser Kämpfer später unter die Juli-Säule bringen wollte, waren die Knochen der heldenhaften Bürger und des ägyptischen Herr-



schers so unerkennbar vermengt, daß alle Gebeine den Weg nach der Bastille nahmen. So geschah es, daß heute noch die Mumie eines ägyptischen Despoten — oder was davon übrig blieb — mit den Knochen der Plebejer, der Verteidiger der Freiheit, vermengt in dem Ehrengrab der französischen Republik ruht.

Ein Papagei singt „Aïda“

Der Londoner zoologische Garten hat einen Papagei, namens Polly Boy geschenkt bekommen, der etwa 45 Jahre alt ist und als Genie unter den Papageien angesprochen werden kann. Erstens kann er Pfötchen geben. Zweitens küßt er mit seinem scharfen Schnabel zart und vorsichtig die Hände der Damen. Ungewöhnlich ist sein Sprach- und Singtalent. Er singt eine Menge von Schlagern und ein ganzes Potpourri aus der Oper «Aïda». Außerdem kann er so täuschend ähnlich den Pfiff einer Polizistenpfeife nachahmen, daß alle Besucher zusammenrennen, weil sie glauben, daß am Papageienkäfig irgend ein Unfall oder ein schweres Verbrechen begangen worden ist.

Hasen laufen in die Heimat zurück

Im Jahre 1931 wurden eine Anzahl Hasen aus Babolna Puszta in Ungarn nach Deutschland verschickt, wo sie den Hasenbestand einer privaten Jagd vermehren sollten. Sie sind von dem deutschen Besitzer mit Ringen an den Beinen als sein Eigentum kenntlich gemacht worden. Man war außerordentlich überrascht, als man bei einer Hasenjagd in Babolna Puszta einige dieser exportierten Hasen geschossen hatte. Die Hasen müssen, von einem seltsamen Ortssinn geleitet, aus der Nähe von Berlin in ihre Heimat, die Puszta, zurückgelaufen sein.

Die schwersten Kinder der Welt

Die schwersten Kinder der Welt sind, wie es nicht anders zu erwarten war, amerikanische Kinder. Es handelt sich um ein kleines Mädchen von 9 Jahren, namens Oesterreicher, das 146 Kilo wiegt. Ihre beste Freundin, die gleichaltrige kleine Nissler, bleibt freilich weit hinter ihr zurück: sie wiegt nur 101½ Kilo. Auch ihr Bruder, der erst 8 Jahre alt ist, hat ein respektables Gewicht: er wiegt genau 100 Kilo. Die drei Kinder haben besondere Bänke in der Schule, da die gewöhnlichen keinen Platz für sie bieten. Für ihre Kleider braucht man schon heute 7 Meter Stoff.